



PRESSEINFORMATION

4. April 2008

Ehrfurcht vor dem Leben – Diakoniewerk Bethel gegen aktive Sterbehilfe

„Wir können nicht jeden Wunsch erfüllen, und nicht jeder Wunsch darf erfüllt werden. Die uralte Menschheitsfrage des Leidens kann nicht ‚gelöst‘ werden, indem man Leidende ‚erlöst‘“, so der Vorstand des Diakoniewerk Bethel e. V. in einem Positionspapier zur aktuellen Debatte um die Sterbehilfe: „Gelebte Nächstenliebe geht mit dem Menschen bis zum Ende, sie macht ihm aber kein Ende!“

Leiden geht nahe.

Mitarbeiter in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern sind täglich mit Leid konfrontiert. Oft hören sie Sätze wie: „Ich will nicht mehr leben!“, „Lassen Sie mich doch sterben!“ oder „Können Sie mir nicht etwas geben?“ – „Das Leiden dieser Menschen geht nahe, und es muss nahe gehen“, so Pastor Uwe Dammann, Vorstand beim Diakoniewerk Bethel. „Wir haben aber nicht das Recht, über Leben oder Tod dieser Menschen zu entscheiden.“

Selbstbestimmung ist ein hohes Gut, aber nicht das höchste.

Manchmal stellt die Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase für Pflegende eine solche Herausforderung dar, dass sie sich aus vermeintlicher Allmacht am Leben des Schutzbefohlenen vergreifen, weil sie sein Leben als nicht mehr lebenswürdig empfinden. Auch die eigene Ohnmacht, einem leidenden Menschen nicht helfen zu können, kann Auslöser sein, einem Menschenleben ein Ende zu setzen. Anders sei es, wenn ein Mensch sterben will, weil er sich selbst unerträglich geworden ist. „Dieser Mensch braucht unbedingt die Hilfe anderer Menschen, und er muss diese Unterstützung auch bekommen“, so Dammann. Und weiter: „Selbstbestimmung ist ein hohes Gut, aber

nicht das höchste. Sonst wäre ja jedes Leben, das sich nicht selbst bestimmen kann, nicht lebenswert.“ Die Würde des Menschen vollende sich nicht in seiner Selbstständigkeit, sondern in der Annahme von Zuwendung und Begleitung.

Gott will nicht, dass wir einander töten.

Ergebnisse von Umfragen zur „aktiven Sterbehilfe“ vermittelten die ganze Bandbreite von Meinungen zum Thema. Gelegentlich würde der Eindruck erweckt, die Mehrheit sei dafür, wobei deren Argumente ja auch nachvollziehbar seien: Nachdem man sein Leben immer selbstbestimmt gelebt habe, wolle man sich die letzte Phase nicht aus der Hand nehmen lassen. Als Zeichen der Freiheit möchte man sich selber töten, Hilfe zur Selbsttötung erhalten oder auch getötet werden.“

Natürlich dürfe ein Mensch darum bitten, dass sein Leben beendet wird. Angehörige könnten sogar Verständnis für einen solchen Wunsch entwickeln, „Aber welcher Mensch bekommt denn von wem das Recht, diese Bitte zu erfüllen?“ so Dammann. „Es gibt Wünsche, die dürfen sich Menschen nicht erfüllen! Es darf nicht dazu kommen, dass Menschen in Heilberufen zu Menschen in tötenden Berufen werden. Und deshalb widersprechen wir vehement der Einstellung, dass nur das Leben lebenswürdig ist, das sich selbst bestimmt!“

Angesichts des Todes erfahren Leidende und ihre Begleiter, dass der Mensch ein sterbliches Wesen ist. Im Positionspapier heißt es: „Es ist Gott, der die Menschen sterblich geschaffen hat. Und es ist auch Gott, der will, dass Menschen einander nicht töten.“

Das ungekürzte Positionspapier finden Sie unter http://bethelnet.de/index2.php?site=ueberuns_grundsatzpositionen.

Kontakt

Diakonie-Management Bethel Berlin GmbH
Dr. Katja Lehmann-Giannotti
Promenadenstraße 5a
12207 Berlin
Telefon: 0 30 / 77 91 - 40 02
E-Mail: Katja.Lehmann-Giannotti@BethelNet.de

amagi Public Relations
Angela Schulze-Scholpp
Helgoländer Ufer 6
10557 Berlin
Telefon: 0 30 / 32 30 48 - 78
E-Mail: info@amagi-pr.de